

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 231.

Mittwoch, den 3. Oktober.

1855.

Die Zwecke des Krieges.

Unter diesem Titel widmet die Norddeutsche Zeitung zwei lange Artikel der Politik Frankreichs und Englands, um mit der ihr eigenthümlichen Grazie des Styls zu beweisen, daß die Verbündeten ein großes Unrecht begangen haben, die Heere des Caren zu schlagen, daß ihre Siege kein Recht zu ihren Gunsten begründen, und daß sie jetzt nur noch Rußland um Frieden zu bitten haben. Es soll also der Ueberwundene fortan nicht mehr gehalten sein, den Schaden zu vergüten, sondern er soll von dem Ueberwinder Entschädigung fordern. In der That, diese Theorien sind drollig genug, aber wohin verleiht sich nicht die Logik extremer Parteien? Aber so sind diese politischen Condottieri beschaffen — ihr Haß und ihre Leidenschaft gehen ihnen über alles, natürlich auch über die Wahrheit. Verhängen wir uns: Das französische Blatt, der Constitutionnel, hat in den Augen der Norddeutschen Zeitung, wie es scheint, den Fehler begangen, einen halbsozialistischen Artikel zu schreiben, der sich in folgenden Sätzen zusammenfassen läßt: Der Fall von Sebastopol hat wichtige Rechte hervorgebracht; die Verbündeten werden Friedens- und Anerbietungen von Seiten Rußlands entgegen sehen, aber sie werden selbst keine vorschlagen: Ist es nöthig, so werden sie die Eroberung der Krim mit den Waffen in der Hand, fortsetzen. Darüber speit nun das gallische Temperament besagter Zeitung Feuer und Flamme, und schleudert in Verehrung vor der Krone, als wenn sie in Moskau und nicht in Pommern wäre, den Fluch über Frankreich und dessen Verbündete, wie er sich im Munde der fanatischen Popen nicht besser ausnehmen würde.

Aber wahrlich, können wir Preußen denn dafür, wenn die Heere des Caren immer und überall geschlagen worden sind, bei der niedrigen Brustwehr Silistria's zuerst, und dann immerfort bis zu dem Fall der stolzen pontischen Befestigung? Können wir dafür, wenn die Russen 108 Kriegsschiffe versenkt haben, ohne auch nur einmal den Versuch zu machen, sich mit der anglo-französischen Flotte zu messen? Ja! wenn anstatt der noch so spitzigen Stahlfeder der Norddeutschen ihr das Zepher des Jupiter Tonans zu Gebote stünde, so würde die verehrliche Redaktion bald die unsauberen Heere des Decidens von dem gebilligten Boden der Krim weggewaschen haben. Statt dessen sieht sie sich nun leider Gottes genöthigt, die lächerlichsten Deklamationen in die Welt hinaus zu schleudern, und das Publikum durch unaufhörliche Herausarbeitung der unglücklichsten Momente der Zeitgeschichte fort und fort zu langweilen.

Denn, ernstlich gesprochen, was haben die Rheinprovinzen mit dem Fall von Sebastopol zu thun? Warum muß, Angehts eines Triumphs, dem alle edlen Herzen Europas zugejauchzt haben, der mit Strömen Blutes und durch Wunder der Tapferkeit erkauft worden ist, das französische Volk der Spitzbüberei und der Beuteluft angelagt werden? Als Fürst Gortschakoff den Entschluß faßte, seine verwundeten Krieger der Menschlichkeit seiner Feinde anzuvertrauen, hat er da nicht ganz anders über die Gefühle geurtheilt, welche seine Ueberwinder beugen? Ja! auch wir sprechen es vor aller Welt aus: auch wir ersehnen den Frieden, und wenn unsere Sympathien und auf die Seite der Westmächte treten lassen, so sehen wir darin nur den kürzesten Weg zum Ziele, und wir möchten fragen, ob die Norddeutsche Zeitung, welche die Meise annimmt, die konservativen Interessen zu vertreten, diesen Frieden so aufrichtig wünscht als wir. Denn dafür ist es nicht genug, die Phrasen von brüderlicher Eintracht im Munde zu führen, zumal wenn man dabei das vergiftete Sittel sehen läßt, womit man sich versehen hat, um den Stolz zu thun.

Ein bischen Mäßigung würde wirklich dem genannten Blatte sehr gut stehen; denn es braucht nur die Augen aufzuheben, um zu gewahren, wie tief es das Nationalgefühl unserer Nachbarn verletzt: es würde gewahrt werden, daß, wenn seine Theorien die allgemeine Geltend würden, alsdann jener entsetzliche Brand angezündet werden würde, vor dessen Folgen es so zusammenschrumpft. Man denke doch nur, welchen Effekt es hervorbringen würde, wenn die ganze deutsche Presse in diesen gebäffigten Ton der erniedrigendsten Beleidigung eines ganzen Volks einstimmte. Vor Kurzem — da war es der englische Premierminister, der als Simpel gehöhnt und als Intrigant hingestellt ward: heute müssen die Franzosen herhalten, und ihre Liebe für den Ruhm muß die schmutzige Uebersetzung in Plauderungen und Beuteluft erfahren. Wenn das die Sprache ist, welche die Presse eines neutralen Landes zu führen hat, so kann man ihr gratuliren zu ihrem Schicksalsgefühl; wenn das aber Treue dem Könige und dem Lande beweisen heißt, wenn man eine Regierung beschimpft, die bis zum gegenwärtigen Augenblick noch immer und die Hand gereicht hat, um gegen gemeinschaftlich erduldetes Unrecht gemeinschaftliche Sache zu machen, nun — dann müssen fortan alle Gesetze des gesunden Menschenverstandes durch den Genius der inspirirten Feder in Frage gestellt werden, die die Geschichte der Norddeutschen Zeitung kennt!

Doch nein! kein Auge kann sich der fort und fort zu wiederholenden Wahrheit verschließen: der Krieg, deren Theater die taurische Halbinsel ist, ist in seiner tieferen Fassung das

Ringen der Civilisation gegen die Barbarei, ist der Kampf des Westens gegen den sturhart andringenden Osten, in ihm haben Frankreich und England sich kühn die Rolle zugeeignet, den wilden Strom in seine natürlichen Grenzen einzudämmen, der heute die Türkei bedroht, und der in seinem Laufe morgen für Deutschland verhängnißvoll werden würde. Man denke sich Rußland im Besitz von Konstantinopel, seine Flotten somit Herren des Mittelmeeres und der Ostsee — und es giebt keine Macht mehr in der Welt, die ihm in den Weg treten könnte. Und dann Preußen — in der Mitte dieser furchtbaren Zange, in Nord und Süd, was würde aus ihm werden, da es alsdann im Herzen der Monarchie von den Kanonen Warschau's bedroht wäre? Es würde zuerst zermalmt und verschlungen werden.

Aber fort mit dem Rheingrenzen-Gewäsch! Vergleichend dient nur dazu, den Blick in den eigentlichen Charakter des Krieges zu trüben, und was schlimmer ist, er kann desgleichen die Natur dieses Krieges verändern. Ehe die Dinge indessen dahin kämen, bedurfte es denn doch noch mancher Thatfachen sehr erheblicher Verwickelungen, die der gnädige Gott schicksal und behütend Deutschlands Kindern ersparen möge. Bis dahin seien wir daher gerecht und unparteiisch. Ein Land hält sich nicht allein durch seine Waffen oben auf, sondern noch mehr durch seinen Charakter. Die Achtung, die uns gezollt wird, die Furcht, die wir im Stande sind, einzusößen, sind Schwerter; durch sie wird Preußens Einfluß in Europa unfehlbar immer mehr steigen, und diese Politik der Mäßigung und Gerechtigkeit wiegt denn doch centnerschwer im Vergleich mit jenem falschen Patriotismus, den die Norddeutsche Zeitung so zur Schau trägt, und der im Grunde doch nur ein ärmlicher politischer Trödeltram ist.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Dest. Ztg.“ bringt folgende in Bukarest den 30. September aufgegebene telegraphische Depesche (die im Wesentlichen mit der gestern mitgetheilten übereinstimmt):

„Eine heute hier angelangte telegraphische Depesche aus der Krim meldet, daß das Bombardement der Nordforts am gestrigen Tage von Seite der verbündeten Heere begonnen habe. Die russische Armee ist in vollem Rückzuge begriffen und befand sich gestern zu Mat (8 ist auf der Karte nicht aufzufinden), welches drei Tagemärsche von Mackenzie entfernt ist. — Die verbündeten Flotten sind mit Truppen und großem Kriegsmaterial in einer Expedition begriffen, deren Zielpunkt noch unbekannt ist.“

Die „Dest. Ztg.“ will wissen, daß „an guter Stelle in Wien eine telegraphische Nachricht aus Konstantinopel eingetroffen sei, welche die Abberufung Lord Strafford de Redcliffe's meldet.“ Der edle Lord schied sich bereits zur Abreise von Konstantinopel an.

Aus Marseille, 29. Septbr., wird telegraphirt: „Der Gesundheitszustand des Generals Bosquet hat sich gebessert, und das Befinden der Generale Trochu und Bourbaki löst keine Besorgnisse mehr ein. General Mortemart hat sich genöthigt gesehen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Blätter bestätigen, daß Oberst Magnan in Folge seiner Wunden gestorben ist. Das von dem General d'Almonville befehligte Kavallerie-Korps ist ins Vaidarthal zurückgekehrt. — Die Mais-Ernte ist in diesem Jahre in der Türkei außerordentlich reich ausgefallen. — Unter den Orden, die König Otto bei Gelegenheit des zwischen Griechenland und der Türkei abgeschlossenen Handelsvertrages einer Anzahl hoher ottomanischer Würdenträger verliehen hat, figurirt auch das Großkreuz des Erlöser-Ordens, welches Ali Haliß Pasha, der Sohn Reschid Pasha's und Schwiegervater des Sultans, erhalten hat.“

Soweit die russischen Angaben einen Anhalt in Betreff der Verluste vom 16. August bis 8. September bieten, ergiebt sich etwa folgendes: Fürst Gortschakoff sagt in seinem im gestrigen Blatte wiedergegebenen Tagesbefehl, daß schon das 20tägige Bombardement vor dem 5. September täglich 500 bis 1000 Mann kostete. Den Durchschnitt von 750 Mann angenommen, stellt sich die Ziffer für diesen Zeitraum auf 15,000 Mann. Durch die verstärkte Beschießung vom 5. September bis zum 8. Mittags wurden nach einer früheren telegraphischen Nachricht des russischen Oberbefehlshabers täglich über 2500 Mann kampfunfähig, was für 3 1/2 Tage 8750 Mann ergiebt. Nimmt man den Verlust bei dem Sturme am 8. September selbst als gleich hoch mit dem der Verbündeten, also auf etwa 10,000 Mann an, so beträgt die Summe der in der Festung kampfunfähig Gewordenen binnen 24 Tagen 33,750 Mann. Rechnet man hierzu noch den Verlust an der Tschernaja, über den Fürst Gortschakoff gar keine offizielle Angabe gemacht, den aber General Pelissier auf 8000 Mann angeschlagen hat, so ist die Totalsumme seit dem 16. August auf mindestens 40,000 Mann anzunehmen, wobei nur die im Kampfe Gefallenen und Verwundeten gerechnet sind, der sonstige Abgang an Kranken u. dgl. aber noch nicht einmal einbegriffen ist.

Aus Berlin, 30. Septbr., wird dem Constitutionnel telegraphirt: „Der russische Invalide vom 24. Septbr. meldet

die am 20. erfolgte Abreise des Kaisers und des Großfürsten Michael von Odessa nach Nikolajew. Se. Kaiserl. Majestät hat den greisen Fürsten Menschikoff zu sich berufen, welcher von Moskau abgereist ist, um dieselbe zu begleiten.“

Aus Wien, 30. Septbr., wird der Patrie die am 25. erfolgte Ankunft des Kaisers und der Großfürsten Nikolaus und Michael in Nikolajew telegraphisch gemeldet.

Aus Gurgewo berichtet man unter dem 19. Septbr.: „Bei Befestigung unserer Stadt durch die türkischen Truppen am 9. Juli v. J. wurde von diesen unter Leitung des diesem Korps attachirten englischen Genie-Offiziers Herrn Simmons, eine Fortifikation am Ufer der Donau aufgeführt. Diese sollte theils zum Schutz der weiteren Stromaufwärts anzulegenden Brücke dienen, hauptsächlich aber einen festen Vertheidigungspunkt am diesseitigen Donau-Ufer bilden. Das Ober-Kommando legte so viel Vertheidigungskräfte als möglich in diese Befestigung und vertheilte die Besatzung später, nachdem die Furcht vor einem Angriff durch das Zurückziehen der russischen Streitkräfte verschwunden war, der größeren Bequemlichkeit der Truppen wegen auch auf die nächste Umgebung, so daß nach und nach das ganze Quartier in der Nähe der Befestigung vom türkischen Militär bewohnt war. Beim Einmarsch der kleinen österreichischen Truppenabtheilung (250 M.) wurden dem Kommando derselben die übrigen Quartiere der Stadt zur Unterbringung der Truppen angewiesen und von demselben benutzt. So war es lange Zeit geblieben. Vor Kurzem jedoch hatte der österreichische kommandirende Hauptmann vom türkischen Platz-Kommandanten die Räumung des der Fortifikation zunächst gelegenen Stadttheils und die Dislozierung der türkischen Garnison nach den bis jetzt von dem österreichischen Militär innegehabten Quartieren verlangt. Da dieses Begehren abgewiesen wurde, so sind Verhandlungen angeknüpft worden, die bis jetzt fruchtlos blieben. Wie man hört, ist gegenwärtig Solimon Pascha in Bukarest beauftragt, mit dem kommandirenden en chef General-Feldzeugmeister Coronini diese Angelegenheiten zu Ende zu bringen.“ Nachricht von den von den Allirten vor Sebastopol errungenen Vortheilen hat unter der türkisch gefärbten Einwohnerchaft unendlichen Jubel hervorgerufen. Die Stadt wurde 3 Abende festlich erleuchtet. In den Häusern jedoch, in welchen österreichische Offiziere lagen, unterblieb die Beleuchtung.“ — Nachrichten aus Varna melden, daß am 18. September, von Ruffschul kommend, der englische Intendant Power, daselbst eintraf. Aus den Vorträgen und den Lieferungs-Kontrakten, die derselbe abgeschlossen hat, scheint hervorzugehen, daß das englisch-türkische Truppen-Kontingent, dessen Verpflegung der englischen Regierung zufällt, an der unteren Donau seine Winterquartiere beziehen wird. Ebenso soll aus den Maßregeln der französischen Intendanten ersichtlich sein, daß eine französische Truppen-Abtheilung nach Varna verlegt werden dürfte. — Das durch den Fürsten Zamoytski organisierte zweite türkische Kosaken-Regiment (1000 Mann stark) war vor Kurzem in Burgas eingetroffen, Leute und Pferde waren im besten Zustande, jedoch fehlt noch einem Theile der Mannschaft Ausrüstung und Kleidung. Wie es heißt, geht man in Schumla mit der Bildung eines dritten Regiments um.

Die „Svenska Tidningen“ vom 25. September enthält u. A. folgendes:

Auszug aus einem Briefe aus Finnland. Lovisa, den 1. September 1855. Ich war in Sweaborg am Tage nach dem Schlusse des Bombardements. Die Zerstörung war schauerhaft, das Aussehen mörderisch wild. Nur 6 Häuser waren stehen geblieben. Rund um Ehrenwärds Grabmal lagen eine Menge Bomben- und Streusplitter und Stücke von den Balken der Gebäude, aber keines davon hatte dasselbe getroffen. Nicht eine Schramme fand sich darauf. Durch ein merkwürdiges Spiel des Schicksals wurde dieses Grab allein geschügt.

Berlin, vom 3. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstem General-Konful in Antwerpen, bisherigen Regierungs-Rath, Grafen zu Eulenburg, den Charakter als Legations-Rath beizulegen.

Deutschland.

Berlin, 2. Oktbr. Bis gestern vier Uhr Nachmittags waren der König und die Königin auf der Reise nach Aachen in Köln eingetroffen. Wie es hieß, war eine Aenderungs des Reiseplanes dahin eingetreten, daß Ihre Majestäten am Mittwoch Abends von Köln nicht wieder nach Schloß Brühl, sondern unmittelbar nach der Rheinbeleuchtung zu Dampfschiff nach Schloß Benrath fahren werden. Vom Rhein liegen keine Andeutungen vor, welche eine Veränderung des Reiseplanes in solcher Weise voraussetzen lassen, daß der König, wie man aus Stuttgart und Frankfurt a. M. meldet, auf der Rückreise auch dem königl. württembergischen Hofe einen Besuch abstatten werde. Die Bestätigung dieser Nachricht wird also noch zu erwarten sein.

Die „Karls. Ztg.“ meldet die vollzogene Verlobung der Prinzessin von Preußen mit dem Prinz-Regenten von Baden in einem gestern ausgegebenen Extrablatt und begleitet diese Nachricht mit folgenden Betrachtungen:

„Hatte schon die vorausgegangene noch unbestimmte Kunde die Herzen aller Badener höher schlagen machen, so wird ihre jegige Bestätigung überall im Lande mit dem gleichen Jubel begrüßt werden. Im monarchischen Staate ist des Fürsten Hauses Leid und Freud zugleich des Volkes Leid und Freud; es ist es zumal beim badischen Land und Volk, das sein erhabenes Herrscherhaus als sein höchstes Kleinod verehrt, das seinem jugendlichen, hochherzigen Fürsten und Herrn mit der ganzen Kraft treuer Liebe und liebender Treue ergeben ist. Durch das frohe Ereignis werden zwei erlauchte deutsche Fürstenthümer enger verbunden; es wird mit nicht geringerer Freude von dem preussischen Volke vernommen werden. — Die hohe Braut ist keine Unbekannte unter uns. Höchster erlauchter Eltern haben seit einer Reihe von Jahren in freundschaftlichen Beziehungen zu der Großherzoglichen Familie; allenthalben im Lande ist das Bild Ihres ritterlich thatkräftigen Vaters noch in längerer Erinnerung und alljährlich verweilt Ihre erhabene Mutter längere Zeit in Baden, unserer reizenden Bäderstadt, welche redend der Zeuge Höchstn. hervorragenden Geistes- und Herzensvorzüge ist. Sie selbst — die durchlauchtigste Braut — erschien wiederholt an der Seite Ihrer Eltern in Baden und es schloß dort auch in weiteren Kreisen nicht an Gelegenheit, die seltenen Eigenschaften Ihres Wesens, Ihren Liebreiz, Ihre Anmuth und Ihre Herzengüte kennen und verehren zu lernen. — Der Segen des Himmels mag um so mehr auf diesem schönen Bunde ruhen, als er in Wahrheit ein Bund der Herzen ist. Er ist die Gewähr eines Glüdes auf dem Throne, welches seine belebenden Strahlen überall hin herabsenden wird; er ist die Gewähr der Zukunft des hohen Geschlechtes der Zähringer, der freudigen Hoffnungen des Landes.“

Eine schon früher, zuletzt noch im März d. J. bei dem Finanz-Ministerium angeregte Angelegenheit, hier in Berlin ein großes Lager untersteneren Weils zu errichten, über welche sich das Finanz-Ministerium damals ablehnend erklärt hatte, ist jetzt von Neuem zur Erwägung gekommen. Der Herr Finanz-Minister hat sich, wie das „E. V.“ schreibt, dem Vernehmen nach nur für einen Theil des Antrages, für denjenigen, der dem Interesse der Stadt am wenigsten nahe geht, ausgesprochen, indem es gestattet wird, daß Wehl zur Wiederausfuhr unversteuert lagern dürfe, während es darauf ankommt, auswärts oder auf hiesigen Mühlen gemahlenes Wehl hier steuerfrei lagern zu dürfen, um es partienweise sowohl in der Stadt zu verkaufen und zu verheuern, als auch nach bedürftigen Gegenden dirigiren zu können.

Eine von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentlichen Arbeiten am 23. September an die sämtlichen königlichen Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium ergangene Circular-Verfügung, welche in der neuesten Nummer des „E. V.“ mitgeteilt wird, bestimmt:

Um diejenigen, welche fortan die polizeiliche Genehmigung zur Anlage chemischer Fabriken nachsuchen, auf die möglichen Folgen möglicher Entzündungen und ungewollter Vertheilung solcher Fabriken aufmerksam zu machen, ist in die, die Genehmigung zur Anlage derselben ausstehenden Bescheide und in die Ausfertigung der Konzessionen ausdrücklich der Vorbehalt als Konzessions-Bedingung aufzunehmen: daß, wenn die Einrichtung oder der Betrieb der Fabrik, mögen deshalb Vorkehrungen oder Bedingungen besonders vorgelesen sein oder nicht, demnach dem Publikum oder den Nachbarn zu begründeten Beschwerden über erhebliche Nachteile, Gefahren oder Belästigungen Anlaß geben sollte, alsdann durch polizeiliche Verfügung diejenigen Veränderungen in der Einrichtung oder im Betriebe würden vorgeschrieben werden, welche den Mängeln Abhilfe zu gewähren geeignet seien, und daß die Unternehmer solche, ohne Anspruch auf Entschädigung, zu treffen verpflichtet blieben.

Aus den Weichsel-Niederungen. Dieselben Landstriche, welche schon durch den Eisgang dieses Frühjahrs

von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden waren, sind durch die andauernden und zum Theil heftigen Regengüsse dieses Sommers abermals von Ueberschwemmungen betroffen worden. Die „Pr. E.“ berichtet darüber folgendes:

In der Danziger Niederung durchströmen die meisten Binnengewässer die eis einschließenden Dämme und richten große Verwüstungen an. In den Niederungen des Marienburger Kreises wurde die Entwässerung der im Frühjahr durch die Dammbrüche der Weichsel bei Gr. Montan und Klossow überflutheten Feldmarken durch den vielen Regen sehr aufgehalten, ganz besonders litten aber diejenigen Ortschaften des Amtsbezirks Liegnitz, die zwischen der Elman und Swente oberhalb der die Elman mit dem Elbeßfluß verbindenden Stredte des Weichselkanals gelegen sind. Die Kluren dieser Ortschaften wurden durch Dammbrüche von Neuem unter Wasser gesetzt, und es ist zweifelhaft, ob dieselben in diesem Herbst ganz davon werden frei gemacht werden können. Auch die übrigen Ortschaften des Marienburger Kreises wurden mehr oder weniger überfluthet, und zwar so, daß die Sommerernte, welche auf den von den Frühjahrs-Ueberschwemmungen betroffenen Feldern noch bestellt werden, zum größten Theile verborben sind. In den Niederungen des Elbinger Kreises haben diese Regengüsse in demselben Maße zur Verlangsamung des Abflusses beigetragen. Die diesjährigen Kugungen dastelbst beschränken sich meistentheils auf dürftige Viehwiesen und geringen Futterertrag, und der Viehstand hat daher sehr eingeschränkt werden müssen. Auch in der Elbinger Niederung konnten die tiefliegenden Ländereien noch nicht trocken gelegt werden. Auf den Höhen des Regierungsbezirks Danzig wurden die Wege bis zu einer großen Tiefe ausgepflastert und bedurften zur Erhaltung der Kommunikation fortwährender Ausbesserungen, da die kaum vollendete Arbeit wieder durch neue Regengüsse zerstört wurde. In den Niederungen des Marienburger Kreises hat sich in Folge der wiederholten Ueberschwemmungen auch ein sehr fühlbarer Mangel an Brennmaterial eingestellt, indem Stoppeln und Stroh, die dort hauptsächlich zur Feuerung verwendet werden, im größten Theile des Kreises fehlt, die Torfbrüche aber unter Wasser stehen. Wie die „Pr. E.“ hört, soll daher, sobald ermittelt sein wird, welche Ortschaften eines Zuschusses zur Beschaffung von Brennmaterial bedürfen, den betreffenden Kommunen hierzu eine Beihilfe aus den für die Ueberschwemmungen gesammelten milden Gaben zugewendet werden.

Koblenz, 30. Septbr. Nachdem heute um 10 Uhr Ihre Majestäten der König und die Königin und sämtliche hier anwesende höchste Herrschaften dem Gottesdienste in der Schloß-Kapelle beigewohnt hatten, empfing Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen die Glückwünsche Ihrer hohen Verwandten zu Ihrem heutigen Geburtsfeste. Gleich darauf fand im Kreise der königlichen Familie die Declaration der gestern erfolgten Versprechung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen und Regenten von Baden statt, welches freudige Ereignis dann dem versammelten Hofe durch des Prinzen von Preußen königliche Hoheit öffentlich angezeigt wurde, worauf das hohe Brautpaar die Glückwünsche der Anwesenden entgegennahm.

Gegenwärtig befinden sich außer Ihrer königlichen Majestät hier anwesend: der Prinz und die Prinzessin von Preußen nebst Ihrer Tochter der Prinzessin Louise, der Prinz Friedrich von Preußen, die vermittelte Großherzogin Sophie von Baden nebst ihren zwei Töchtern, der Prinz-Regent von Baden und dessen Bruder, der Prinz Wilhelm, der Prinz Wisa, der Herzog und die Herzogin von Coburg, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, die Prinzen Bernhard, Alexander und Wilhelm von Solms-Braunfels, letzterer mit Gemahlin, der Fürst und die Fürstin von Sayn-Wittgenstein. (K. Z.)

Österreich.

Wien, 30. September. Die Uebernahme der Küstenbewachung durch zwei Dampfer, statt wie bisher durch 12 Penichen, ist nunmehr eine beschlossene Thatsache. Die dienstentlassenen Penichen gehen nach Venedig in Pension. Da voraussichtlich jenen zwei Dampfern in der Folge noch einer oder der andere folgen werden, so wird das neue Küstenbewachungssystem sich eben so praktisch bewähren, wie es in der Theorie zweckdienlich erscheint. Die von Wind und Wetter unabhängigen rasch laufenden, in jedem Seeterrain verwendbaren Dampfboote können ganz anders ihre Aufgabe erfüllen, wie kleine Segelbarken. Der Plan zu dieser Reform im Küsten-Wach-

dienste ist zwar schon älteren Datums; aber erst unter der Oberleitung der Marine durch den Prinzen Maximilian gelangte er zu seiner Ausführung.

Die „Presse“ berichtet über die Unterhandlungen mit Herrn Isaac Pereire folgendes: Wie wir von sonst gut unterrichteter Seite vernehmen, hat der Pariser Finanzier wegen zweier Unternehmungen mit der hiesigen Finanzverwaltung unterhandelt, nämlich: Wegen Errichtung eines Kreditinstitutes nach dem Muster des Pariser Kredit Mobilier und wegen Uebernahme der italien. Staatsbahnen. In ersterer Beziehung haben die gepflogenen Verhandlungen vor der Hand zu keinem Resultate geführt. Das zweite Geschäft war, wie es scheint, auf dem Punkte, abgeschlossen zu werden, als die Nachricht von dem jüngsten Dekret im Moniteur, welches vorläufig jede Emission neuer Kategorien von Wertpapieren an der Pariser Börse stützt, Herrn Pereire nöthigte, den definitiven Abschluß seinerseits von der besonders einzuholenden Genehmigung der französischen Regierung abhängig zu machen. Gelingt es ihm, diese Genehmigung zu erlangen, und hat sich inzwischen die Geneigtheit der hiesigen Finanzverwaltung zum Abschluß des bezüglichen Geschäftes nicht geändert, so dürfte dasselbe wohl nachträglich zu Stande kommen. Alles was hierüber zu Papier gebracht, und unterschrieben worden sein mag, wäre demnach so zu verstehen, daß vorläufig von einer bereits eingegangenen Verbindlichkeit nicht wohl die Rede sein kann.

Aus einer im Finanzministerialblatt publizirten Verordnung entnimmt man, daß, wenn hin und wieder Belästigungen des reisenden Publikums durch Revisionen vorkommen, daran nur Mangel an Umsicht von Seiten der untergeordneten Organe die Schuld trägt. Der Finanzminister hat anbefohlen, daß diesen Organen der gesetzliche Grund, aus welchem Durchsuchungen des Gepäcks der Reisenden bei dem Eintritt in geschlossene Städte gestattet sind, in Erinnerung gebracht werde, um Beschwerden künftig zu begegnen. Wenn der geringe Umfang des Reisegepäcks, der Stand des Reisenden und andere Umstände wahrnehmen lassen, daß keine verkehrungsstörender Gegenstände vorhanden sind, es ist nach der Ansicht des Finanzministers weder geboten noch schädlich, Durchsuchungen vorzunehmen. Uebrigens wird von nun an der Besichtigung des Reisegepäcks, namentlich bei Dampfbooten und Eisenbahnen, stets ein intelligenter Beamter beizubehalten, welcher bestimmt, wo Durchsuchungen zu erfolgen, wo sie zu unterbleiben haben.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Septbr. Aus Bliessingen wird unterm 24. Septbr. gemeldet, daß dort die preussischen Schiffe Atlas, Iris und Eduard seit einigen Tagen, weitere Befehle hinsichtlich ihrer Bestimmung abwartend, vor Anker liegen. Sie kommen mit Weizen-Ladungen von Galatz und wurden von den Russen so lange festgehalten, bis die Kapitäne bei ihrem Konsul schriftlich die Erklärung abgegeben hatten, ihre Ladungen keinem feindlichen Hafen zuzuführen.

Belgien.

Brüssel, 30. Septbr. Der Graf von Flandern ist heute nach Aachen abgereist, um daselbst den König von Preußen im Namen seines Vaters zu begrüßen. Gestern hatte derselbe die mit ihren Söhnen nach Deutschland zurückreisende Herzogin von Orleans bis Berviers begleitet. — Die Königin Marie Amelie, Wittve Ludwig Philipp's, trifft morgen in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier, die nach Spanien zurückreisen, zu Osnende und übermorgen im Schlosse von Laxten ein.

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. Der Herzog von Coburg ist plötzlich von hier abgereist, ohne die zweite Aufführung seiner Oper, welche auf Sonntag anberaumt war, abzuwarten. Wie es heißt, trat er seine Rückreise in Folge einer telegraphischen De-

Ralph's Wingwood's Jugenderlebnisse.

(Fortsetzung.)

Ganz anders verhielt es sich mit unserer Haushälterin Barbara. Sie war, wie sie sich ausdrücken pflegte, gewöhnlich auf, „eher der Dahn seine Schube angezogen hatte“ und trippelte umher, um Alles zum Frühstuck vorzurichten. Ihr erster Ausgang galt dem Rauchhaus. Kaum hatte sie aber die Thür geöffnet, als Meister Ja, seiner Gefangenschaft müde, und in seiner Freude, aus der Dunkelheit erlöst zu werden, ein lautes Geschrei ausstieß und herausstürzte. Die alte Barbara sank zu Boden, das Thier lief über sie hinweg und gallopierte nach der Gemeindegasse. Die arme Barbara! Sie hatte noch nie einen Esel gesehen, und da sie in der Bibel gelesen hatte, daß der Teufel umhergehe, wie ein brüllender Löwe und suche, wen er verschlinge, so glaubte sie, daß es kein anderer als Beelzebub selbst gewesen sein könnte. Die Küche war bald in Aufruhr und die Dienerschaft eilte zur Stelle. Da lag die alte Barbara in Krämpfen. Sobald der eine Anfall vorüber war, stellte sich der Gedanke an den Teufel wieder ein und sie gerieth in einen neuen, denn die gute Seele war im höchsten Grade abergläubisch.

Das Unglück wollte, daß sich unter den Leuten, welche der Lärm herbeigelockt hatte, ein kleiner, verwünschter, quecksilberiger, reizbarer Dinkel von mir befand, der zu den rabulösen Geistern gehörte, die am Morgen nicht in ihrem Bette bleiben können, sondern sich früh herausmachen müssen, um die Haushaltung zu plagen. Er war, wenn man es bei Lichte beschau, nur eine Art von Halbbock, denn er hatte die Schwester meines Vaters geheiratet, dessenungeachtet maßte er sich aber auf diese Verwandtschaft zur linken Seite hin eine große Autorität an, steckte seine Nase in Alles und war eine wahre Familienpest. Dieser spähfüchtige kleine Bursche kam bald hinter das Wahre an der Sache und entdeckte auf die eine oder die andere Weise, daß ich an der Geschichte schuld war und den Esel in das Rauchhaus gesperrt hatte. Er hielt sich nicht mit weiteren Untersuchungen auf, denn er war einer von den reizbaren Murrköpfen, bei denen arme Jungen wie ich stets Unrecht haben. Während die alte Barbara im Geiste mit dem Teufel rang, begab er sich nach meinem Schlafzimmer, wo ich noch im süßen Schlummer vergraben lag und von dem Unheil, welches

ich angestiftet und dem Sturme, der sich über mir entladen sollte, nicht das Geringste ahnte.

Ich wurde plötzlich durch einen Hagel von Knuffen geweckt und schrak in verstörter Bestürzung auf. Ich verlangte zu wissen, was dieser Anfall bedeuten solle, erhielt aber keine andere Antwort, als daß ich die Haushälterin ermordet habe, während mein Dinkel fortuhr, mich, so lange meine Verwirrung dauerte, mit den Fäusten zu bearbeiten. Ich griff nach einem Schürzen und stellte mich auf die Defensiv. Ich war für meine Jahre ein großer kräftiger Bursche, mein Dinkel dagegen ein kleiner dürrer Mann, den wir in Kentucky nicht einmal „ein Individuum“, sondern nur „eine entfernte Annäherung zu einem“ nennen würden. Ich brachte ihn daher bald zum Parlamentiren und erfuhr den ganzen Umfang der gegen mich erhobenen Anschuldigungen. Ich bekannte mich zum Esel und zum Rauchhause, erklärte mich aber der Ermordung der Haushälterin nicht schuldig. Bald erfuhr ich auch, daß die alte Barbara noch lebte. Sie blieb jedoch mehrere Tage unter den Händen des Doktors, und so oft sie einen Rückfall hatte, pflegte mich mein Dinkel aufzuwachen, um mich von Neuem zu plagen. Ich appellirte an meinen Vater, erlangte aber keine Abhilfe; man betrachtete mich als einen tölpischen Jungen, der zu jedem Unheile aufgelegt sei, und in allen Appellationsfällen war das Vorurtheil daher gegen mich.

Alles dies verwundete mich in der tiefsten Seele. Ich war geschlagen, verabgewürdigt und, als ich klagte, geringschätzig behandelt worden. Ich verlor meine gewöhnliche gute Laune und Aufgelegtheit, und da ich Jedem mit Unmuth ansah, bildete ich mir ein, daß Jeder von Unmuth gegen mich erfüllt sei. Der Zwang, welchen ich erduldet, brachte einen gewissen wilden Vagabondengeist der Freiheit, der, wie ich glaube, mir ebenso angeboren ist wie dem Rebhuhn, plötzlich an's Licht. Ich will von Hause fortgehen und für mich selbst sorgen, dachte ich. Vielleicht wurde diese Idee durch die Mode der Auswanderung nach Kentucky, welche zu jener Zeit in Virginien herrschte, verstärkt. Ich hatte so viele Geschichten von den romantischen Schönheiten des Landes, vom Ueberfluß an Wild jeder Art, und von dem unabhängigen Leben der Jäger gehört, welche seine herrlichen Wälder durchzogen und von der Büsche lebten, daß ich ebenso darauf verfallen war, dort

hin zu gehen, wie Knaben, die in Seestädten leben, sich unter die Wunder und Abenteuer des Ozeans zu begeben.

Nach einiger Zeit genas die alte Barbara an Geist und Körper, und die Sache wurde ihr auseinander gesetzt, so daß sie sich allmählig überzeuete, daß sie nicht dem Teufel begegnet sei. Als sie hörte, wie hart ich ibretwegen behandelt worden war, betrübte sich die gute alte Seele ungemein und sprach mit meinem Vater warm für mich. Er hatte selbst die Veränderung in meinem Benehmen wahrgenommen und dachte, daß die Strafe zu weit getrieben worden sein könne. Er nahm eine Gelegenheit wahr, um mit mir zu sprechen und meine Gefühle zu beschwichtigen, aber es war bereits zu spät. Ich erzählte ihm offen, welche Reihe von Kränkungen mir widerfahren war, und daß ich den festen Entschluß gefaßt habe, das Haus zu verlassen.

„Wohin willst Du aber gehen?“

„Nach Kentucky.“

„Nach Kentucky! Ei, Du kennst ja keinen Menschen dort.“

„Das thut nichts, ich kann bald Bekanntschaft machen.“

„Und was willst Du thun, wenn Du hinkommst?“

„Jagen!“

Mein Vater stieß ein langes leises Pfeifen aus und blickte mir mit einem tragi-komischen Ausdruck ins Gesicht. Ich war kaum funfzehn Jahre, und meine Rede, daß ich nun nach Kentucky gehen und Jäger werden wolle, erschien ihm ohne Zweifel als das müßige Geschwätz eines Knaben. Er ahnte jedoch nichts von der halbarrigen Entschlossenheit meines Charakters, und sein ungläubiges Lächeln bestärkte mich nur um so hartnäckiger in meiner Absicht. Ich versicherte ihm, daß mir es mit dem, was ich gesagt habe, Ernst sei und ich ganz gewiß nächstes Frühjahr nach Kentucky aufbrechen würde.

Ein Monat verstrich nach dem anderen. Mein Vater erwählte dann und wann beiläufig, was zwischen uns vorgefallen war; ohne Zweifel, um mich zu sondiren. Ich gab aber stets den gleichen, ersten und bestimmten Vorfall zu erkennen. Allmählig fing er an, direkter über diesen Gegenstand zu mir zu sprechen, und bemühte sich eindringlich, aber gütig, mir abzurufen. Meine einzige Antwort war: ich habe mich entschlossen. (Fortsetzung folgt.)

pesche an. Er begiebt sich zunächst nach Coblenz zu Sr. Majestät dem Könige von Preußen. Man knüpft an die Person des Herzogs die Vermuthung, daß er über die Friedensbedingungen, welche jetzt nach dem Falle Sebastopol nöthig geworden, ein Einverständnis herbeizuführen suche. Ein Privatbrief aus Moskau an eine in Paris wohnende russische Familie erzählt, daß der Fürst Menschikoff Wösch geworden und in ein Kloster der alten Hauptstadt des russischen Reiches eingetreten ist (?). Man meint, daß die Fluth von Unheil, welche über sein Land hineingerufen hat, diesen Schritt des berühmten Abgesandten an die Pforte bestimmt habe.

Durch ein auf den Bericht des Ministers des Innern erlassenes Dekret hat der Kaiser bestimmt, daß die lange Straßensacke zu Paris, welche durch den Boulevard von Straßburg, den Boulevard des Centrons und dessen Verlängerung quer durch die Viertel des linken Seine-Ufers gebildet wird, fortan den Namen „Boulevard von Sebastopol“ führen soll.

Abdel-Kader kehrt dieser Tage nach Marseille zurück, um sich dort nach Syrien einzuschiffen, wo ihm Damascus als künftiger Wohnort angewiesen worden ist.

Italien.

Der Prinz Lucian Murat hat folgenden Brief an die „Times“ gerichtet:

In einem mir soeben zu Gesicht gekommenen Artikel Ihres Blattes werde ich als ein Abenteuerer dargestellt, der die gegenwärtigen Verhältnisse der neapolitanischen Regierung zur Revolutionierung des Königreichs Neapel benutzen soll. Zum Glück ist, wie Sie sagen, der Funken gelöscht, und das, was heute nichts weiter als eine Verschwörung zu meinen Gunsten werden konnte, wird in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft der Freiheit und Unabhängigkeit von ganz Italien Platz machen, die Ihrer Ansicht nach nur durch Piemont herbeigeführt werden kann. Ihrem Artikel nach zu schließen, würde mein Erfolg ein Hindernis für die Einheit und Unabhängigkeit Italiens gewesen sein. Ich weiß nicht, durch welche Beweise Sie diese Annahme zu unterstützen vermögen. Die Blätter beschämen sich viel mit einem vor beinahe zwei Jahren von mir geschriebenen Briefe an meinen Neffen. Dieser Brief war zwar nicht veröffentlicht worden, doch kannten ihn alle die, welche ein Interesse daran hatten, über meine Meinungen unterrichtet zu sein. Veröffentlicht ward er erst, nachdem Piemont durch sein Bündniß mit Frankreich, England und Oesterreich, so wie durch die in den ministeriellen Blättern enthaltenen Artikel erklärt hatte, daß es auf jede Gebietsvergrößerung verzichte und die gegenwärtige Gebietsvertheilung Italiens achten wolle. Inwiefern hätte also ein Dynastie-Wechsel in Italien den Ideen Piemonts schaden können? Möge Piemont sich offen ausdrücken, möge es die Fäden der Einheit, Unabhängigkeit und Freiheit von ganz Italien erheben. Ich mache mich dann, wie in meinem Briefe anheißig, nicht nur ihm kein Hindernis in den Weg zu legen, sondern ihm auch meinen Beistand, so wie den alten Männern, welche alle Erinnerungen an meine Familie knüpfen, angedeihen zu lassen, indem sich die Ideen meines Vaters, welchen ich stets treu bleiben werde, dadurch verwirklichen würden. Meine politische Stellung und die meiner Familie legt mir die Pflicht auf, mich jeder Zeitungspolemik zu enthalten. Dieser Brief mag mithin als Antwort auf alle Angriffe dienen, welche die Unvollständigkeit in Zukunft etwa gegen mich richten wird. Genehmigen Sie etc.

Schloß Buzenval, 24. September 1855.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 27. September lautet: „Das Befinden der Königin ist vortreflich. — Epartero ist heute nach dem Escorial abgereist. — Bis jetzt sind für achtzehn Millionen Valuten verkauft worden. Der Gewinn des Schages war neun Millionen.“ — Ferner meldet eine Depesche aus Madrid vom 28. Septbr.: „Die Königin befindet sich wohl. — Epartero ist aus dem Escorial zurück und zeigt sich mit dem Empfange bei der Königin zufrieden. — Ein Erdsturz hat ein Unglück auf dem Wege von Aranjuez veranlaßt. Sechs Personen sind getödtet worden.“

Großbritannien.

London, 29. Septbr. Heute früh fand die Wahl des Lord-Mayor von London für das nächste Jahr statt. Sie fiel auf den Alderman David Salomons. Der neue Lord-Mayor ist bekanntlich seines Glaubens Israelit, weshalb es ihm auch noch nicht gelungen ist, ins Parlament zu gelangen, obgleich er im Juni 1851 für Greenwich gewählt wurde. Im Jahre 1835 ward er zum Sheriff von London und Middlesex, und im Jahre 1839 zum Ober-Sheriff von Kent erwählt. Er ist der erste Jude, welcher diese beiden Posten bekleidet. In politischer Beziehung gehört Alderman Salomons der liberalen Partei an und ist für Ausdehnung des Stimmrechtes, so wie für kürzere Dauer der Parlamente, d. h. für das Stattfinden von Neuwahlen in jedem dritten Jahre.

Kardinal Wiseman hat gestern das neue Chor und andere eben vollendete Theile der katholischen Kathedrale zu Salford eingeweiht.

Das zu Dover stehende erste Regiment der Schweizer- Legion ist nach Malta bestimmt und wird vermutlich in den nächsten zehn Tagen von Portsmouth dorthin abgehen. Es zählt 46 Offiziere und 1350 Mann. Zum Befehlshaber der Schweizer- Legion ist Oberst Charles Sheffield Dixon ernannt worden. — 214 Mann des 10. Husaren und des 12. Lancier-Regiments gehen heute von Maidstone nach Liverpool ab, um sich nach der Krim einzuschiffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Oktober. Seit einigen Tagen treffen die Ersatzmannschaften für die hier garnisontirenden Regimenter ein, ihr Aussehen legt ein lebendiges Zeugnis davon ab, daß in unseren Rekrutierungs-Bezirken ein reicher Zuwachs von gefunden, kräftigen jungen Leuten gedeihen muß.

Die am Sonntage im Gartenlokal der Liebertafel von den Damen der Gesellschaft zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Ausstellung und Verlosung von weiblichen Handarbeiten hat 55 Thlr. 10 Sgr. eingebracht, deren zweckmäßige Verwendung ein Damen-Komitee veranlassen wird.

Das gestrige Feuerwerk auf der Grünhoferauerei hat sich nicht der zahlreichen Theilnahme zu erfreuen gehabt, welche die präzise Ausführung des reichhaltigen und gewählten Programms wohl verdient hatte. Zum Theil ist die unglückliche Witterung von Einfluß auf die Frequenz gewesen. Das anwesende Publikum sollte den vorgeführten Leistungen ungetheilten Beifall.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Am 1. Oktober 1855.

Heute befinden sich 1) der Arbeitermann Carl Friedrich Wolff, 23 Jahre alt, bereits 5mal bestraft, 2) die unverschämte Caroline Vertba

Louise Wolff, 18 Jahre alt, 1mal bestraft, 3) die unverschämte Johanne Wolff, 34 Jahre alt, sämtlich evangelisch und aus Grabow gebürtig, wegen schwerer Diebstähle, Theilnahme an einem Raube und Hehlerei auf der Anklagebank.

Der Knecht Zastrow hatte im Auftrage seines Herrn, des Bäckermeisters Pente in Zülchow, mehrmals Brod nach der Stadt zu fahren, und war es vorgekommen, daß es ihm dabei öfters begegnet, daß er weniger Brode abgeliefert hatte, als ihm übergeben worden waren. Erst am 27. Dez. wurde er gewarnt, daß ihm am Frauenthor ein Mann drei Brode vom Wagen nahm und sich damit entfernte. Zastrow verfolgte den Dieb, der beim Franz. Kirchhofe die Brode wegwarf und so entkam; dennoch hatte 3. in dem Entkommenen den Angeklagten Wolff erkannt.

W. war gekündigt, zweimal in Begleitung seiner Schwester Vertba Brod aus dem Wagen genommen zu haben. Die bezeichnete Schwester erklärte sich der Theilnahme schuldig.

Am Abend des 20. Dezbr. v. J. hatte Wolff, nach seinem eigenen Geständniß, in der Nähe des Militairkirchhofs aus dem holländischen Wagen des Herrn v. Namin, nachdem er während des Fahrens das Vorderleder geschnitten, zwei Reise-Taschen entwandt. Die eine Tasche enthielt 38,000 Thlr. in Pommerischen Pfandbriefen, Obligationen und Staatschuldscheine. W. hatte die letzteren daraus entnommen und sie dann mit dem übrigen Inhalt weggenommen. Die andere Tasche, welche einige Tücher und sonstige kleine Gegenstände enthielt, aber hatte er mitgenommen und davon theils seiner Schwester Johanne zum Geschenk gemacht, theils seinem Wirth in Verwahrung gegeben. Später hat seine Schwester Vertba auch die anderen Papiere entnommen und in den Keller des Speisewirths Graedrich werfen müssen, um den Verdacht des Diebstahls von sich abzulenken. Johanne W. will nicht gewußt haben, daß die bei ihr gefundenen Gegenstände gestohlen waren.

Ferner ist Wolff beschuldigt, von einem auf dem Wege nach Pölitz befindlichen Planwagen in der Nähe von Groß & Beyer in Grabow zwei Schacheln entwendet zu haben. Seine Schwester Vertba ist der Theilnahme beschuldigt. Beide leugnen jedoch die That. Wiewohl die Haupt-Belastungszeugen, die verehel. Schachelmeyer Gemoll, nicht zugegen und die Vertbeidigung die Aussetzung der Verhandlung beantragt, beschließt der Gerichtshof, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, die weitere Verhandlung auf Grund des vorliegenden Vernehmungsprotokolls der Gemoll.

Endlich die vierte Anklage betrifft einen am 16. Dezbr. v. J. verübten Ueberfall. An genanntem Tage wurde der Knecht Westphal auf dem Primwege nach Treienstein bei Köditz in der Nähe von Joritzpreußen von drei Personen überfallen, wobei ihm ein Messerhieb versetzt und ein Viertelanker Del sowie ein Sack Backobst vom Wagen genommen sein soll. W. räumt den Diebstahl ein, bestritt jedoch, dem Bescholtenen einen Messerhieb gegeben zu haben, noch in Begleitung von 2 anderen Personen gewesen zu sein.

In der ersten Sache war wegen des offenen Geständnisses die Zuziehung der Geschwornen nicht erforderlich. Wegen der übrigen Diebstähle sprachen dieselben über Wolff das Schuldig aus, und verniechten die Annahme mildernder Umstände bei dem zweiten. Ebenso sprachen sie das Schuldig über Vertba Wolff wegen Theilnahme und über Johanne Wolff wegen Hehlerei aus.

Der Gerichtshof verurtheilt Wolff zu 10 Jahren Zuchthaus und 12 Jahren Polizeiaufsicht, Vertba Wolff zu 1 Jahr und Johanne Wolff zu 9 Monaten Gefängniß, beide zu je 2 Jahren Polizeiaufsicht, sowie Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Am 2. Oktober 1855.

Der Arbeitermann Karl Friedrich Wilhelm Lindenberg aus Daber, bereits 2mal wegen schweren Diebstahls bestraft, stand heute vor den Schranken, angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. März v. J. dem Bauer Dugow zu Daber mittelst Einbruchs einen Hammel gestohlen zu haben.

Der Angeklagte bestritt die Anklage und war eine genaue Beweisaufnahme erforderlich, da der Angeklagte die Glaubwürdigkeit des ihn am meisten gravirenden Zeugen anfocht. Die Geschwornen sprachen das Schuldig mit nur 7 gegen 6 Stimmen über ihn aus. Der Gerichtshof, der dennoch in Wirklichkeit trat, erkannte ihn für schuldig des ihm zur Last gelegten Verbrechens und verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 5½ Jahren und stellte ihn auf 6 Jahre unter Polizei-Aufsicht.

Stadt-Theater.

Maria Stuart. Gewöhnlich merkt man bis zu ihrer großen Scene im dritten Akte, den Mortimers weder an, daß sie der Puritaner dämpfe Predigten verlassen haben, noch daß sie der Gestalten Jüdische verschwenderisch aus Wand und Decke quillen lassen, noch, daß sie es gelustet, wie Washington und Dabour zu enden; es fehlt den Darstellern dieses Interjacenten der Schilderung Charaktere gewöhnlich die finstere Energie, der schwellende Schwung und der Accent gränzenloser Pingu-bung, die sich nach einander und mit einander in die Effekte der ersten Scenen theilen. Was den dritten Akt betrifft, so bleibt es fast immer bei dem chablonenhaften Spiel, das von wirklicher Darstellung so weit entfernt ist, wie die Wolle auf dem Rücken des Merinos von dem Gewande, als welches sie nach manchen Bearbeitungen der reinen Körperformen umschließen soll. Der Mortimer tobt standesgemäß umher und spielt mit Marie „Greif“, wobei nur wunderbar ist, daß er stets wie ein blinder Eber vorbeischießt, was uns sonst schon auf den Gedanken gebracht hat, daß er eigentlich Blindseher spielt. Es ist in der That kein Vergnügen, Mortimers zu sehen, wie z. B. Herrn Liedtke von der Postbühne, der freilich neben anderen guten Eigenschaften auch noch die best, einen Medesius zu entwickeln, daß es Marien Stuart nach einem Argensstirn gelüsten könnte, aber um so mehr, weil wirklich selten, ist es ein Genuß, einen Mortimer anzutreffen, der spricht, wie er sprechen muß, und spielt, wie es den großartigen Situationen in genialer Auffassung entspricht. Herr Förster ist nicht bloß ein Declamator, sondern was mehr belagen will, ein Darsteller, und wie er in Ton und Stimme mit Ausnahme einiger Accente in der ersten Erzählung, die er uns nicht hinreichend genug, nicht in Erinnerungen schmelzend gab, die verschiedenen Phasen der Entwicklung, die mit einander contrastirenden Stimmungen, die Klängen der Charakterisierung zu besser Wirkung brachte, so gab er uns namentlich auch im dritten Akt in Stellung, Bewegung, Gestalt und Mimik eine Darstellung, die um so fähiger aus das Epitheton einer genialen Anspruch machen kann, als es seinem Embodiment schwie-riger wird, als mancher warteten Appologe, sich in Attitüden zu bringen, die den erregten Stimmungen folgen, in plastischer Schönheit wirken. Wir haben keinen Raum, uns in Einzelheiten zu ergönnen, obgleich nicht bloß die im Ausdruck meisterhafte Darstellung des Eindruck, den Mariens Bild erzielt, zur Beschreibung herausfordert, wir sagen nur das Eine, daß Herr Förster eine großartig gelungene Darstellung des Mortimer gegeben hat.

Ueber Fraulein Franz als Maria Stuart haben wir uns in diesen Blättern bereits früher mit hoher Anerkennung ausgesprochen, und wir haben im Ganzen das Lob dieser Anerkennung nur zu wiederholen. Im Einzelnen aber ist uns manche Veränderung aufgefallen, hier in bonam, dort in malam partem. Der Abzug „Ich höre staunend die Gewalt des Mundes“ war diesmal ganz vollendet gesprochen, der lyrische Theil der Poesie hatte viel größeren Schwung, als früher, der dramatisch-rhetorische aber litt in den effektivsten Stellen an einem Uebermaß, das die größte Leidenschaftlichkeit des Moments nicht rechtfertigen kann. Maria muß selbst dort voll Adel und königlich sein, was sie niemals sein kann, wenn das Organ, die zu äußerster Leistungsfähigkeit angestrengt, seine Klangfarbe in heiserem Schreien untergehen läßt. Sonst störte uns auch der dumpfe Klang der Diphthongen und vollen Vokale und die Neigung, dem pronomen possessivum zu Ungunsten bezeichnender Hauptwörter zu viel Accent einzuräumen.

Die übrigen Darstellungen waren weniger verdienstlich; Frau Franke hat die Rolle der Elisabeth noch nicht überwunden; sie hatte für die liebhabende Majestät viel Schmelz des Ausdrucks, aber für die Pöbel Altherbsechensselben nur das Volumen, nicht die Energie der Stimme, was in den leidenschaftlich bewegten Scenen noch mehr auffiel. Auch Herr Direktor Pein hatte den Leichter in den bezüglichen Stellen etwas geschmeidiger, Herr Seidel den Vortritt durchaus männlich, straffer geben können. Herr Pesse als Pauset ist bekannt. Die kleineren Rollen wirkten nicht störend; Fraulein Schwarzer spielte die Panna ernst

und verständlich und ohne die Sucht ihrer Vorgängerin, einen Theil des Interesses an ihrer königlichen Gelehrerin auf ihre eigene Person zu übertragen.

Provinzielles.

Anklam. Die Nat.-Ztg. erhielt von dem Herrn Grafen Schwerin folgendes Schreiben zur Veröffentlichung:

„Einer verehrlichen Redaktion übersende ich beliegend ein von dem Herrn Landrath v. Dergen an die sämtlichen Prediger des Kreises gerichtetes Schreiben, das auch ohne allen Kommentar vielleicht als signatura temporis nicht ohne alles Interesse ist. Ich bemerke dabei, daß mir dasselbe von gänzlich unbetheiligter Seite mitgeteilt ist, so daß ich ohne alle Indiscretion Ihnen die Benutzung für Ihr Blatt anheimstellen kann.“

Wäre der Herr Landrath nicht ein so junger Mann und gänzlich ein Neuling in diesem Kreise, so würde er wenigstens wissen, daß ich mich nicht neuerdings in eine Parteilichung habe hineindrängen lassen, sondern daß ich die liberalen Grundsätze, zu denen ich mich heute bekenne, zu allen Zeiten bekannt habe; auch würden ihm die Akten des landrätlichen Archivs Aufschluß darüber geben können, daß ich sie lange vor dem Jahre 1848 schon der K. Regierung gegenüber ausgesprochen. Pugar, den 29. September 1855.

Gr. Schwerin-Pugar.

Das von dem Landrath v. Dergen an die sämtlichen Prediger des Kreises gerichtete Schreiben lautet:

In der gestrigen Nummer des Kreisblatts habe ich bereits Veranlassung genommen, im Allgemeinen auf die hohe Bedeutung der bevorstehenden Abgeordneten-Wahl hinzuweisen. Wenn nun das besondere Vertrauen, dessen sich die Herren Geistlichen bei der Mehrzahl ihrer Pfarrkinder zu erfreuen haben, dieselben zu natürlichen Rathgebern auch in weltlichen Angelegenheiten macht, so ist der Einfluß, den sie dadurch auf den Ausfall der Wahlen ausüben sich nicht entziehen können, ein sehr erheblicher. Von diesem aus höheren Orts in seiner vollen Bedeutung gewürdigten Gesichtspunkte ausgehend, kann ich es mir nicht verfallen, Euer Hochwürden wärmste Mitwirkung in dieser hochwichtigen Angelegenheit speziell in Anspruch zu nehmen. Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß von Seiten der oppositionellen Partei Alles aufgegeben wird, um eine compacte Majorität der sogenannten Linken bei den bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zu erzielen. Man hofft es auf diese Weise zu erzwingen, daß die jetzigen Minister der Krone, indem dann dieselben in allen wichtigen für die Grundlagen der inneren Gesetzgebung und der äußeren Politik maßgebenden Fragen auf einen nicht zu besitzenden Widerstand stoßen, sich in der Unmöglichkeit befinden, ihr Amt fortzuführen und deshalb abtreten werden.

Eine solche grundsätzliche Opposition kann nach meiner Ueberzeugung, da sie das Wesen und die Bedeutung unserer Verfassung gänzlich verkennend, die den Abgeordneten, den Räten der Krone gegenüber, gebührende Stellung völlig verrückt, nur geeignet sein, den Bestand unserer Staatsverfassung aufs Höchste zu gefährden und dadurch von Neuem die heillossten Verwicklungen herauf zu beschwören. Es wird deshalb für alle getreue Unterthanen eine ernste Pflicht, derartigen Bestrebungen mit ganzer Kraft entgegenzutreten und vielmehr auf die Wahl solcher Abgeordneten hinzuwirken, von denen wir voraussetzen dürfen, daß sie bemüht sein werden, den Ministern, welche das besondere Vertrauen Sr. Majestät berufen hat, mit ihrer Einsicht und ihrem Rath zur Seite stehen. Nur aus dem Munde solcher Männer können auch Einwendungen gegen die gemachten Vorlagen Bedeutung haben und die wünschenswerthe Beachtung finden, während bei ausgesprochener prinzipieller Opposition natürlich begründete Bedenken Gefahr laufen, in ihrem Verthe untergeschätzt und auf Rechnung der feindlichen Parteilichung geschrieben zu werden.

Ich darf voraussetzen, daß Ew. Hochwürden mir in dieser meiner Auffassung, welche zugleich als diejenige des Königl. Ministeriums zu bezeichnen ich nicht unterlassen will, vollständig beipflichten. — Sie werden demnach aber auch mit mir zu der Erkenntniß gelangt sein, daß derjenige Abgeordnete, welchen die überwiegende Mehrheit im Anklamer Kreise bisher als vorzugsweise befähigt anzusehen gewohnt war, den Kreis würdig in der Kammer zu vertreten, ich meine den Grafen von Schwerin-Pugar, der während seiner langjährigen Amtsführung als Landrath im seltenen Grade sich alle Pergen zu gewinnen gewußt hat, — leider völlig in diejenige Parteilichung hineingezogen worden ist, welche ich oben als gefährbringend für den Bestand unserer Verfassung und die segensreiche Fortentwicklung unserer Legislation darzustellen versucht habe. Es würde mich hier zu weit führen, näher auf eine Erklärung dieser für Viele auffallenden Erscheinung einzugehen, wenn ich auch selbst den Schlüssel dazu zu haben glaubte, am wenigsten kann es mir in den Sinn kommen, dem leisen Zweifel an der unwandelbaren Treue dieses Ehrenmannes Raum zu schaffen, — es kommt mir nur darauf an, die Thatsache zu konstatiren, daß derselbe jetzt eng verbunden ist mit der gesammten Opposition, wie dies unlegbar daraus hervorgeht, daß eine große Zahl seiner ehemals eifrigen Gegner, Männer, die früher seine Wahl zu hinterreiben versucht haben, jetzt auf das Eifrigste für seine Wiedererwählung thätig sind; ich will nur darauf hinweisen, daß Irrthümer in den politischen Grundanschauungen doppelt gefährlich sind, wo sie in Verbindung mit so ausgezeichneten Gaben des Geistes und Herzens auflreten.

Geben Ew. Hochwürden mir in dieser meiner Auffassung Recht und ich darf hoffen, daß Sie es thun, so werden Sie mir auch darin beipflichten, daß wir mit Pünktlichkeit unserer persönlichen Empfindungen Alles aufbieten müssen, damit der Graf von Schwerin nicht wieder gewählt werde.

Dies ist zunächst die Richtung, nach der ich Ew. Hochwürden eifrigste Unterstützung in Anspruch nehme und worauf ich Sie dringend bitte, bereits bei den Urwahlen Ihr Augenmerk zu lenken. Sobald dieselben beendet sind, werde ich mir erlauben, mich abermals mit Ew. Hochwürden in Verbindung zu setzen, Befehrs Ermittlung von unseren Wünschen allseitig entsprechenden Kandidaten, deren einmüthige Wahl in Verbindung mit den übrigen Kreisen des Wahlbezirks zu erzielen dann unsere Aufgabe sein wird. Zudem ist Ihrer ungetheiltesten Mitwirkung mich versichert halte und Sie noch besonders bitte, den Räten und Lehrern Ihrer Pfarochie Kenntniß von meinen Intentionen zu geben, zeichne ich mich mit der vorzüglichsten Hochachtung etc.

(gez.) von Dergen, Landrath.

Monats- Uebersicht

der Preussischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846.

Aktiva.

1) Geprägtes Geld und Barren	24,318,800 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	661,900 -
3) Wechsel-Bestände	31,515,500 -
4) Lombard-Bestände	9,337,100 -
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	11,752,500 -

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	20,622,200 Thlr.
7) Depositen-Kapitalien	24,695,300 -
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Bestandes	19,351,200 -

Berlin, den 30. September 1855.
Königl. preussisches Haupt-Bank-Direktorium.
Witt. Meyen. Schmidt. Dehrend. Woywod.

Berlin. Abgang 6 u. 30 M. früh. 12 u. 35 M. Mittags.
5 u. 45 M. Nachm. 2 u. 7 M. Nachts. 8 u. 25 M.
Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 u. 52 M. Vormittags. 3 u. 57 M. Nachmittags.
9 u. 10 M. Abends. 1 u. 52 M. Morgens. 1 u. 57 M.
Mittags (Güterzug.)
Südabn. Abgang 2 u. 12 M. Nachts. 7 u. 10 M. früh. 10 u.
8 M. Vormittags. 4 u. 19 M. Nachmittags. (Ueberrachtes
in Grenz).
Ankunft 1 u. 42 M. Nachts. 6 u. 5 M. Morgens. 11 u.
23 M. Vormittags. 5 u. 30 M. Abends.

Sektin, 2. Oktober. Wetter: warme, trübe Luft. Wind SW.
 Mittags 1. 15. R.
 Weizen, ohne Frage, loco 85,86pf. gelber 117 Ehlr. bez., pr.
 Septbr. - Oktbr. 88,89pf. gelber Durchschnitts - Qualität 122 Ehlr. Br.
 pr. Frühjahr do. 120 Ehlr. Ob.
 Roggen schälen fest, 82pf. loco 79 a 79½ Ehlr. bez., eine
 Ladung schwedischer pr. 82pf. 78 Ehlr. bez., 81pf. pr. Oktober 78, 78½
 Ehlr. bez., 80 Ehlr. Br., pr. Oktober - Novbr. 77 Ehlr. Ob., pr. Novbr. -
 Dejbr. und Dejbr. 77 Ehlr. bez., pr. Frühjahr 75, 75½, 76 Ehlr. bez.
 Gerste, mair, 74,75pf. loco 58 Ehlr. Br., 57 Ob., 77pf. pr.
 75pf. 58½ Ehlr. bez., pr. Frühjahr 74,75pf. 58 Ehlr. Br.
 Hafer, 52pf. pr. Frühjahr 38 Ehlr. Br.
 Erbsen, kleine Koch- 76 a 79 Ehlr. nach Qual. bez.
 Rüßöl mair, loco 18 Ehlr. Br., 17½ Ehlr. Ob., pr. Oktbr. do.,
 pr. Oktober - November do., pr. Nov. - Dejbr. 18 Ehlr. bez. u. Br., pr.
 April - Mai 17½ Ehlr. Ob., 17½ Ehlr. Br.
 Spiritus, ziemlich unverändert, am Landmarkt ohne Faß 10 %
 bez., loco ohne Faß 9½ % bez., mit Faß 10 % bez., pr. Oktbr. 9½ %
 bez., pr. Oktbr. - November 10½ % bez., pr. Nov. - Dejbr. 10½ %
 bez. und Ob., pr. Dezember - Januar und Febr. - März 11 % Ob., pr.
 Frühjahr 11 % Ob.
 Rinf. loco 7½ Ehlr. Br.

Landmarkt: Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen
105 — 110. 82 — 85. 56 — 58. 36 — 40. 78 — 82.
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 1. Dstbr.:
6 B. Weizen. 6 B. Roggen. 4 B. Gerste.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 1. Oktbr.:
 48 B. Weizen. 8 B. Roggen. 45 B. Gerste.
 Berlin, 2. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 78 $\frac{1}{2}$., 80 $\frac{1}{2}$., Thlr. bez.
 pr. Oktbr.-November 77, 78 $\frac{1}{2}$., Thlr. bez., pr. Frühjahr 76, 76 $\frac{1}{2}$., Thlr.
 bezahlt.
 Haab 1, loco 18 $\frac{1}{2}$., Thlr. bez., pr. Oktober 18 $\frac{1}{2}$., 18 $\frac{1}{2}$., Thlr. bez.
 pr. Novbr.-Dezbr. 18 $\frac{1}{2}$., Thlr. Ob.
 Spiritus, loco 36 Thlr. bez., pr. Oktober 35 $\frac{1}{2}$., 36 $\frac{1}{2}$., Thlr.
 bez., pr. Oktober - November 34 $\frac{1}{2}$., 34 $\frac{1}{2}$., Thlr. bez., pr. Frühjahr 33 $\frac{1}{2}$.,
 Thlr. Ob.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Courte.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Antelbe	4½	101½	—	—	Schl. W. L. B.	3½	—	—	—
St.-Ant. v. 2½	4½	101½	—	—	Westph. Pfbr.	3½	—	88½	—
do. v. 54	4½	—	100½	—	R. u. Nm.	4	—	96½	—
St.-Schlbf.	3½	—	85½	—	Pomm.	4	—	—	—
Prst. d. Seep.	—	—	—	—	Posenische	4	—	95½	—
R. u. Schwfchr.	3½	—	—	—	Preuß.	4	96½	—	—
u. St.-Schl.	4	—	99½	—	St. u. W.	4	—	96½	—
do. v. 50	3½	—	—	—	Sächsische	4	96½	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97½	—	Schles.	4	96	—	—
Dhpreuß. do.	3½	—	91½	—	Eichsf. Schl.	4	—	—	—
Pomm. do.	3½	—	97½	—	Pr. B. u. Sch.	—	117	—	—
Posenische do.	4	—	—	—					
do. do.	4	—	—	—	Friedrichsdor	13½	13½	—	—
Schles. do.	3½	—	—	—	And. Goldm.	9½	8½	—	—

Prigw. Bl. A.	4	—	124½	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Ant.	4½	—	—	Hamb. Feuerf.	3½	—
do. v. Rothf.	5	96½	—	do. St. Pr. A.	—	63½
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Ant.	4½	—
• p. Sch. Dbl.	4	72½	—	Rurb. 40 thr.	—	36½
• p. Cert. L. A.	5	84½	—	R. Bad. 35 fl.	—	25½
• p. Cert. L. B.	—	—	18½	Span. 3½ inf.	3	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	—	• 1 a 3½ Belg.	1	—
• p. Var. 500 fl.	4	81½	—			

Nachn.-Düffeldorf.	3½	87 B.	Niedersch. III. Ser.	4½	92½ G.
Berg.-Märkische	5	82 G.	do. IV. Ser.	5	100½ G.
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	211½ G.
Verl.-Anst. A. & B.	—	159½ B.	do. Litt. B.	3½	179½ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Bilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114½ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	100½ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	100 G.	Rheinische	—	105½ G.
Verl.-P.-Magdb.	—	95½ G.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	92½ G.	do. Prioritäts-	—	—
do. do.	4	99½ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99½ B.	Ruprort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettner	—	170½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	92½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer	—	110½ G.
Cöln - Mindener	3½	163½ B.	do. Prioritäts-	4½	99½ G.
do. Prioritäts-	4½	100½ G.	Wilsb. (Cof. Obb.)	—	173½ G.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseldorf. - Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Nachn.-Mastricht	4	—
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterb.	4	—
Magdb.-Salberst.	—	191½ G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kraakau - Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	99½ B.	Riel-Altona	4	—
Niedersch.-Märk.	4	92½ G.	Regenburger	4	53½ a 53½ bj.
do. Prioritäts-	4	92½ a 93 bj.	Nordbahn, Fr. W.	4	57 B.
do. do.	4	92½ G.	do. Prioritäts-	5	—

Ort.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	2	333,86"	333,33"	333,35"
Thermometer nach Réaumur.	2	+ 8,0°	+ 15,0°	+ 8,9°

Zu einer Vorberatung für die Deputirtenwahl
zum Hause der Abgeordneten laden wir die Herren
Wahlmänner hiesiger Stadt auf **heute**
Mittwoch den 3ten d. M. Abends 7 Uhr
in den Saal des Hôtel de Prusse ergebenst ein.
Stein, den 3ten October 1855.
Agath. Asch. v. Dewig. Görlig. Fering. Kautzer.
Argentin. Pich. Pischy. Sanne. C. F. Schulz.
Theune. C. Wegener. Wellnit. Zentke.

Die zwölften dem Pommerensdorfer Abfindungs-
lande bei den Coaks-Ofen, dem Weidendamme und
der Galtwiese belegenden 17 Ackerparzellen werden
Martini dieses Jahres pachtlos und sollen auf neue
6 Jahre zur wirtschaftlichen Nutzung meistbietend
verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht am
Donnerstag den 11. Oktober, Vor-
mittags 9 Uhr, im kleinen Magistrats-Sitz-
zungs-Saale im Rathhause Termin an,
zu welchem Nachkäufer hiermit bestens eingeladen
werden.

Stettin, den 25sten September 1855.

Die Oekonomiedeputation.



Dasselbe wird vom 1sten Oktober ab bis auf Weiteres wie folgt fahren:
von Stettin nach Swinemünde
 jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
 Vormittags 11 Uhr;
von Swinemünde nach Stettin
 jeden Montag, Mittwoch und Freitag,
 Vormittags 7 Uhr
 und befördert Passagiere und Frachtgüter zu nachstehenden Fahrpreisen:
 1ter Platz pro Person 2 Thlr.,
 2ter Platz pro Person 1½ Thlr.
 Fracht pro Centner oder 2 Kubikfuß 6 Sgr.
 Eine gute und billige Reparatur befindet sich an Bord des Schiffes.

des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Mit Bezug auf die „vorläufige Anzeige“ erlaubt sich der Unterzeichnete das musifließende Publikum hiermit in Kenntniß zu setzen, daß zunächst ein Cyclus von sechs Concerten veranstaltet werden wird, von denen das **erste: Dienstag** den 16ten d. M. angesetzt ist.

Der Abonnementspreis für alle sechs Concerte beträgt 3 Thlr.

Außer der einkaufenden Einladung zur Subscription sind auch noch in sämtlichen hiesigen Musikhandlungen Subscriptionsscheine zur Unterzeichnung niedergelegt.

Mit dem noch vor Eröffnung der Concerte erfolgenden Schluß dieser Listen tritt für Nichtabonnenten der höhere Preis von 20 sgr. à Billet ein.

C. Rossmaly,
Kapellmeister.

Unterzeichnete erlaubt sich dem geehrten Publikum
ergebend anzuzeigen, daß sie in der ersten Hälfte dieses
Monats ein Concert zu geben beabsichtigt. Das Nä-
here werden die Programme befragen.

Manette Falk
aus Hamburg.

Meine Stereoscopen-Sammlung ist täglich von 10. bis 5 Uhr in dem mir von der löblichen Direktion bewilligten Lokale der Abendhalle im Börsegebäude geöffnet. Entree 5 Sgr.
Johannes Jaeger aus Berlin.

ist täglich von früh 8 Uhr bis Abends, so lange es das Tageslicht erlaubt, geöffnet. Eintrittspreis 2¹/₂ Sgr.

Verkauf des Ritterguts Strehlik.

Das der Stadtgemeinde Breslau gehörige Rittergut Streblitz im Kreise Namslau soll im Wege der Auktion öffentlich verkauft werden.

Das Gut hat drei Vorwerke, welche enthalten:

1) an Ackerland	1533 Mrg.	104 □ R.
2) - Wiesen	160	22
3) - Gärten	25	166
4) - Wald	470	107
5) - Gehöften, Baustellen, Erben, Gräben, Wegen	79	76

F. GROSS.



Schuhlr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl moderner und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Ein Lehrling mosaischen Glaubens für ein Baaren-
Geschäft kann sofort placirt werden bei Moritz & Co.
in Neuwarp. Näheres bei A. Rosenheim & Co.,
Schulzenstraße 339.

Neue Gummischuhe, sowie auch jede Reparatur an denselben, werden schnell und dauerhaft von mir selbst verfertigt.
E. Kurzer, Kohlmarkt No. 706, weiße Taube.

fabri vom Montag den 17ten September
bis incl. Freitag den 16ten November a. c., womit die diesjährigen Fahrten geschlossen
werden, wie folgt:

Montag	den 1sten	Abgang 11 Uhr Vormittags
Donnerstag	den 4ten	
Montag	den 8ten	
Donnerstag	den 11ten	
Montag	den 15ten	
Donnerstag	den 18ten	
Sonabend	den 20sten	
Dienstag	den 23sten	
Donnerstag	den 25sten	
Montag	den 29sten	

Donnerstag den	1ten,	} Abgang 11 Uhr Vormit- tags.
Montag	5ten,	
Mittwoch	7ten,	
Montag	12ten,	
Donnerstag	15ten,	

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.
Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.
Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koepp,
 Cammrin B. John,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

Dienstag	den 2ten,	} Abgang 10 Uhr Vormittags;
Freitag	- 5ten,	
Dienstag	- 9ten,	
Freitag	- 12ten,	
Dienstag	- 16ten,	
Freitag	- 19ten,	
Sonntag	- 21ten,	} Abgang 10 Uhr Vormittags;
Mittwoch	- 24ten,	
Freitag	- 26ten,	
Dienstag	- 30ten.	

Freitag	den 2ten,	} Abgang 10 Uhr Vormit- tags.
Dienstag	- 6ten,	
Freitag	- 9ten,	
Dienstag	- 13ten,	
Freitag	- 16ten,	

Schiffes zu lösen. den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.
Herrn G. Koeppe,
W. John,

J. F. Braeunlich,
n, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

J. C. Piorkowsky.

Die letzten Sendungen von **Nouveauté's** für die **Herbst- u. Winter-Saison** sind soeben eingetroffen.

Mein Lager ist dadurch in **Mänteln, Mantillen, seidenen u. woll. Manufactur-Waaren, Shawls, Phantasie-Roben, Gardinen- u. Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Weisswaaren, Stickereien, Putzgegenständen etc.** auf das reichhaltigste assortirt.

J. C. Piorkowsky.

Hierdurch erlauben wir uns den Eingang unserer Neuheiten für die Herbst- und Wintersaison höflichst anzuzeigen, und halten wir uns bestens empfohlen.

M. Joseph & Co.,
Rohlmart No. 435.

an alle schwindsüchtige, auszehrende, lungenleidende Personen, selbst wenn jede Hoffnung auf Wiederherstellung verschwunden ist, kann eine erfolgreiche heilsame Sache mitgetheilt werden.

Auf Franco-Briefe unter Adresse Z. A. poste restante Braunschweig erfolgt unentgeltlich nähere Auskunft.

 Ich wohne jetzt Breitestraße No. 391.
E. Briet.